

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 51. Ratssitzung vom 27. Mai 2015

- 966. 2015/77**
Dringlicher Globalbudgetantrag von Matthias Probst (Grüne), Helen Glaser (SP)
und 1 Mitunterzeichnenden vom 18.03.2015:
Globalbudget Grün Stadt Zürich, Einführung von Steuerungsgrössen, welche die
Menge und die Qualität der ökologisch wertvollen Flächen beschreiben

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, den Globalbudgetantrag zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Matthias Probst (Grüne)** begründet den Dringlichen Globalbudgetantrag (vergleiche Beschluss-Nr. 800/2015): Wir haben in der Stadt ein massives Problem mit invasiven Neophyten, vor allem in den ökologisch wertvollen Gebieten. Die Bezeichnung umfasst neue, gebietsfremde Pflanzen. Die meisten dieser Pflanzen sind harmlos. Einige davon verhalten sich aber invasiv, verbreiten sich extrem stark und verdrängen dabei seltene europäische und einheimische Arten. Einige Neophyten sind gesundheitsgefährdend und andere destabilisieren Hänge oder Bachufer. In der Schweiz gibt es insgesamt 24 Arten, die als schädlich gelistet sind, 22 als potenziell schädliche invasive Neophyten. Wir schlagen deshalb vor, dass für die ökologisch wertvolle Fläche, also die Messgrösse, an der man sieht, wo sich die invasiven Neophyten besonders ausbreiten, ein Vorschlag für eine Steuerungsgrösse ausgearbeitet wird. Darin sollte festgehalten werden, wie man einerseits die Menge und andererseits die Qualität der Entwicklung sichtbar machen kann. Das Ziel ist, nicht Jahr für Jahr das Budget korrigieren zu müssen. Viel eleganter ist es, von Anfang an eine solche Steuerungsgrösse zu installieren.*

***Heinz Schatt (SVP)** begründet den namens der SVP-Fraktion gestellten Ablehnungsantrag: Es ist schwer, einen Zusammenhang zwischen den zu tief budgetierten Positionen für die Bekämpfung von invasiven Neophyten und den geforderten ein bis zwei Steuerungsgrössen über die Qualität und Menge von ökologisch wertvollen Flächen in der Stadt zu erkennen. Grün Stadt Zürich hat in der Produktegruppe 2 «Natur und Freiräume» bereits die Steuerungsgrössen für gärtnerisch gepflegte Grün- und Freiräume. Diese werden je nach Pflegestandard in drei Kategorien eingeteilt. Dabei geht es hauptsächlich um Flächen, die in öffentlicher Hand sind. Die systematische Erfassung von ökologisch wertvollen Flächen in Zürich wäre nicht nur auf öffentliche Flächen verteilt, sondern würde auch private Flächen umfassen. Damit würde der Stadt ein Auftrag erteilt, der ein unglaubliches Arbeitsausmass umfasst. Mit einer einmal erstellten Karte von ökologisch wertvollen Flächen wäre es aber nicht getan, es müssten laufend Aktualisierungen vorgenommen werden, weil sich die Stadt dauernd verändert. Der Aufwand für die Kartierung von ökologisch wertvollen Flächen würde das Budget der Stadt weiter belasten, so dass dem Ziel, genügend Mittel für die Bekämpfung von invasiven Neophyten zur Verfügung zu haben, entgegen gewirkt würde. Der Einbezug*

von privaten Flächen in die Kartierung hätte zudem einen Eingriff in das Privateigentum zur Folge und würde die Bauvorhaben in der Stadt weiter erschweren. Deshalb lehnt die SVP den Globalbudgetantrag ab.

Weitere Wortmeldungen:

Andreas Kirstein (AL): Wir haben nicht verlangt, eine Produktgruppe Neophyten einzuführen. Wir haben gesagt, dass der Stadtrat eine Steuerungsgrösse finden soll, so dass er Zahlen erheben kann, mit denen man tatsächlich steuern kann. Es geht nicht darum, wie man die Neophytenbekämpfung priorisiert. Es ist eine Tatsache, dass wir jedes Jahr viel Geld für den notwendigen Kampf aufwenden. Es geht darum, dort einzugreifen, wo das Globalbudget dies vorsieht, nämlich bei der Steuerungsgrösse. Wenn wir schon Globalbudgets haben, sollte der Gemeinderat die wenigen Möglichkeiten wahrnehmen, bei denen er steuern kann.

Dr. Urs Egger (FDP): Ein Globalbudget bezeichnet einen Gesamtbetrag. Die Prioritäten werden dann von den jeweiligen Ämtern gesetzt und diese gehen mit dem Gesamtbetrag so um, wie sie es für richtig halten. Wenn dies im Sinne der Neophytenbekämpfung wichtig ist, wird Grün Stadt Zürich dort entsprechende Prioritäten setzen. Die Fläche ist als Begründung enthalten und am Schluss bleibt nicht viel anderes übrig, als mit der Fläche als Indikator zu arbeiten. Wenn man die Flächen der ökologisch wertvollen Qualitäten erhöhen will, wie will man dann steuern? Die Fläche wird erweitert und die Stadt kauft die Flächen dazu oder verpflichtet die Privaten, sie auch in diese Erhebung miteinzubeziehen. Damit führen wir eine Steuerungsgrösse ein, die ins Privateigentum eingreift und Strategien für teures Geld umsetzt.

Helen Glaser (SP): Invasive Neophyten ärgern auch die Privaten. Wenn die Stadt dagegen etwas unternimmt, hilft ihnen dies ebenfalls. Je mehr wir die schädlichen Pflanzen bekämpfen, desto weniger breiten sie sich aus. Es ist nicht gegen die Strategie des Stadtrats, die Neophyten zu bekämpfen. Man sieht dies an den Bäumen. Wir können in der Stadt nicht mehr überall einheimische Bäume pflanzen, weil diese nicht mehr überall gedeien. Aufgrund des Klimas, des Drecks in der Luft und der Umweltverschmutzung. Aber die Stadt bemüht sich, Pflanzen zu pflanzen, die vielleicht nicht ursprünglich einheimisch sind, aber das Klima gut vertragen. Deshalb ist es auch im Sinne des Stadtrats, den Antrag zur Bekämpfung der Neophyten einzureichen.

Matthias Probst (Grüne): Der Sinn eines Globalbudgets ist nicht, dass wir in der Budgetdebatte immer nur über den Gesamtbetrag beschliessen. Das ist ein Element des Globalbudgets. Wir haben aber die Steuerungsgrösse dort installiert, damit wir noch über den Sinn der Verwendung diskutieren können. Wenn wir das nicht machen, könnten wir die Kompetenz direkt dem Stadtrat übergeben. Wir wollen auch nicht nur über die Fläche diskutieren, sondern vor allem über die Qualität von ökologisch wertvollen Flächen. Diese äussert sich darin, wieviel seltene Arten darin Platz finden oder wieviel invasive Arten alles verdrängen, weil man sie schlecht gepflegt hat.



3 / 3

Der Dringliche Globalbudgetantrag wird mit 79 gegen 37 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat